Unterhaltung und Belehrung.

(Aus dem Geist der Zeit.)

Der Rebellenkrämer.

Eine Geschichte aus der Revolutionszeit.

Kapitel 1.

Die Ueberraschung und Gefangennahme.

An einem warmen schwülen September Abend im Jahr 1778, sprengte gegen 9 Uhr eine Schaar von hundert und etlichen Reitern, in der Uniform brittischer Dragoner, die Straße auf dem rechten Ufer des Santee Flußes in Süd-Carolina, hinauf nach Walter Steel's Wohnhause. Hugh Langford befehligte sie—ein blutdürstiger, grausamer Offizier in englischen Diensten, der aber seines felsigen Herzens und tyrannischen Geistes wegen, zu seinem jetzigen Commando ernannt war, um der umwohnenden Nachbarschaft einen gehörigen Gehorsam zu seiner Majestät Gesetzen beizubringen.

Oft schon hatte er seine Gewalt auf die unmenschlichste Art fühlbar gemacht; die Häuser anerkannter Republikaner niedergebrannt, und ihre Eigner ohne Gnade hängen laßen, bloß weil sie ihre freisinnigen Gefühle kundgegeben hatten. Sein Name war der Schrecken aller patriotischen Einwohner am Santee geworden; um so mehr so, als Gen. Franz Marion, der einzige Rebellen-Häuptling, der noch den brittischen Truppen Widerstand leistete, schon seit einiger Zeit in Nord Carolina abwesend war, und Langsford die unbestrittene Herrschaft über jene Gegend überlaßen hatte.

Walter Steel, nach deßem Hause Langsford mit seiner Reiterschaar jetzt auf dem Wege war, war ein wohlbekannter, fester Republikaner, der offen seine Gesinnungen zu Gunsten der Revolution und entschieden gegen König Georg ausgedrückt hatte. Viele verwunderten sich, daß er so lange der Rache Langsfords entgangen war: abee ein mächtiger Zauber schützte die Wohnung des alten Patrioten und hatte bisher sein Haus unversehrt erhalten.

Märy Steel hatte die Bewunderung des Capitäns Langsford erregt, der gar bald in heftiger Liebe zu ihr entbrannte, und, wie es bei solchen Verhältnißen ist, sich ihr im besten Lichte zeigen wollte. Er behandelte daher ihren Vater und deßen Familie mit aller Nachsicht, die in seiner Macht stand.

Märy verabscheute den blutdürstigen Capitän vom Grunde ihres Herzens; da sie aber wußte, daß ihres Vaters Leben von ihrer Handlungsweise abhing, so schmeichelte sie Langsford in den Glauben, er sei der Abgott ihres Herzens: doch sollte er bald entläuscht werden.

Geschäfte hatten ihn nach Charleston gerufen; er war zwei Wochen lang abwesend gewesen, und kehrte jetzt mit wonnigen Erwartungen nach Steel's Hause zurück, entschloßen, sich ohne Zögern mit dem Mädchen seiner Liebe zu verbinden.

Noch etwa 3 Meilen vom Hause entfernt, hielt er den schnellen Lauf seines Roßes an und ritt nachdenkend langsam weiter. Da sprang ein Mann aus den Büschen an der Straße hervor, stellte sich vor das Pferd und rief: "Deine Mühe ist vergebens; beßer, Du kehrst sogleich wieder nach Charleston zurück."

"Wer bist Du!" rief Langsford, vergeblich sich bemühend, des Fremden Gesicht in der Dunkelheit zu erkennen.

"Einer der da weiß, weshalb Capitain Langsford das Haus des Bauers Steel auffucht," erwiederte der Fremde; "aber ich sage Dir, Märy heirathet einen andern, begünstigten Liebhaber, der sich eben jetzt bei ihr befindet."

"Dann soll ihm seine Frechheit das Leben kosten!" rief der Capitain ungestüm, und von seiner Mannschaft gefolgt, sprengte er im Gallop vorwärts.

"Ich fürchte nur, Dir wird's selbst so gehen," höhnte ihm der Fremde nach, und verschwand dann in den Büschen.

In einer halben Stunde hatte Langsford Steel's Haus erreicht. In kurzer Entfernung von demselben ließ er seine Mannschaft absitzen, stellte eine Bewachung zu den Pferden, schritt mit den Uebrigen zu Fuß weiter und ließ sie das Haus umzingeln.

Nachdem er seine Dragoner so gestellt hatte, daß niemand aus dem Hause konnte, näherte er sich selbst dem Parlor Fenster, aus dem ein Licht schien, und blickte lauernd in das Zimmer. Nur ein Paar Fuß von ihm saß Märy, und unterhielt sich mit einem jungen Mann, der etwa 22 Jahre alt sein mochte, in der blauen Uniform der Rebellen Armee gekleidet. Das erste Wort, welches er vernahm, war sein eigener Name. Er lauschte athemlos weiter.

"Ich war gezwungen," hörte er Märy sagen, "um meines Vaters Leben zu erhalten und das Haus vor Plünderung zu bewahren, Langsford mit einer Zuvorkommenheit zu behandeln, vor der mir unter andern Umständen geschaudert haben würde. Wenn Du es wüßtest, wie tief ich ihn verabscheue; wenn Du fühlen könntest, wie sehr mir seine Anträge zuwider waren, würdest Du gleich sehen, daß mich nur die Klugheit leitete. Nein, Henry, nur Dich allein habe ich je geliebt, und eher wollte ich sterben, als das Weib jenes blutdurstigen brittischen Teufels werden."

Und Langsford stand am Fenster und hörte das alles mit an. O, wie zog sich seine Stirn runzelte, wie er abwechselnd roth und bleich wurde, wie seine Zähne in die Unterlippe bißen, bis das warme Blut über sein Kinn träufelte und Tropfen nach Tropfen auf seine klopfende Brust fiel. Jede seiner Muskeln zitterte wie Espenlaub; doch regte er sich nicht weiter und horchte auf die Antwort des jungen Mannes.

"Ich glaube Dir, Märy, und habe noch nie die wahre Ursach Deines Betragens bezweifelt; aber ich hoffe, es wird keine Täuschung mehr nothwendig sein. Marion ist wieder zum Santee zurückgekehrt; sein Blut kocht, um seine Landsleute an diesem Langsford zu rächen, und wehe der Puppe der englischen Macht, wenn er sich jetzt aus den Straßen von Charleston in das offene Land wagt."

"Aber er kommt wirklich. Vor ein Paar Tagen erhielt ich einen zärtlichen Brief von ihm, worin er mir meldet, er werde in etlichen Tagen kommen um seine Braut abzuholen. Ich warf das abscheuliche Schreiben in's Feuer, und wünschte, er möchte eher seinen Hals brechen."

Länger konnte es Langsford nicht aushalten. Mit einem wütenden Fauststreich zertrümmerte er das Fenster und rief mit Donnerstimme:

"Hier ist er, seine Braut zu holen und den Verräther zu hängen, der ihre Liebe stehlen wollte!"

Er rief seine Leute und sprang ins Zimmer. Märy Steel stieß einen zuckenden Schreckensschrei aus und sank leblos zu Boden, während ihr Geliebter, durch die unerwartete Unterbrechung überrascht, zur Seite des Zimmers eilte, seinen Rucken gegen die Wand stemmte und den Degen zog.

"Aha, bist Du in der Falle gefangen, die Du selbst gestellt hast?" sprach höhnend der Britte und rief dann seinen Leuten zu: "Ergreift den Rebellen und bewacht ihn gut!"

Die Dragoner drangen vor, und der Patriot, die Nutzlosigkeit des Widerstands gegen solche Uebermacht erkennend, bog seine Degenklinge über seinem Knie, zerbrach sie, und ließ sich ruhig fortführen.

Langsford war jetzt mit Märy im Zimmer allein; er beugte sich über ihre noch immer leblose Gestalt, und wollte sie eben mit seinen Armen umfangen um sie zu erheben, als Walter Steel ins Zimmer trat, mit der linken Hand Langsford rauh fortstieß und mit der rechten seine Tochter aufhob.

"In solchen Umständen ist eines Vaters Abwartung die beste für seine Tochter," sagte er ernst, da er einen Sturm sich auf des Capitäns Stirne zusam menziehen sah.

"Doch darf man mich nicht ungestraft beleidigen, Herr Steel," drohte Langsford.

"Ich bin Herr in meinem Hause, Capitain Langsford," sprach der alte Mann ruhig, obschon innerlich empört durch des Soldaten Drohung. "Haben Sie etwas zu meiner Tochter zu sagen, so müßen Sie warten, bis sie wieder zu sich gekommen ist."

"Ich habe ihr viel zu sagen, und gebe Euch zwei Stunden Zeit, um sie auf unsere Verbindung vorzubereiten," sagte Langsford.

"Sehr verbunden für Ihre Herablaßung," entgegnete Steel, indem er sein Kind aus dem Zimmer trug.

Kapitel 2.

Der Rebellen-Krämer.

Ungefähr eine Stunde nach den im ersten Kapitel erzählten Begebenheiten, bemerkte die Schildwach in der Straße vor dem Hause eine Figur ruhig auf sich zukommen, und sah beim hellen Mondschein, daß der Ankömmling zwei blecherne Kasten trug, die an einem Joche über seine Schultern hingen; weß halb die Schildwach sogleich vermuthete, der Fremde sei einer der vielen Krämer, die damals das Land durchstreiften. Weil es aber die Wachtpflicht erheischte, rief der Soldat dennoch das „Werda!"

„Nix als'n Peddler," lautete die Antwort in näselndem Krämerton.

„Vorwärts und gib' das Wachtwort!" fuhr die Schildwach fort.

Vorwärts will ich kommen, wenn Du's so sagst: aber geben, dammt sein, thu' ich nir."—Damit ging der Krämer auf die Schildwach zu, wo er den Korporal der Wache antraf, den das Gespräch beigezogen hatte. „Was hast Du zu verkaufen?" fragte dieser.

„Du beßer fragst was ich net habe," entgegnete der Krämer.

„Wohl; was hast Du nicht zu verkaufen?" wiederholte der Korporal.

„Nix was Du brauchen kannst, exzept die Peintbottel da" — und er zog eine Peintbottel voll Rum hervor.

„Was forderst Du dafür?"

„Net viel. Wenn's Du mich in den Hof zu den Soldaten läßt, magst Du sie haben."

„Abgemacht?" rief schnell der Korporal, der zwar strengen Befehl hatte, niemand hinauszulaßen, dem aber nicht verboten worden war, jemand einzulaßen Er nahm den Rum, und der Krämer ging in den Hof, wo die Soldaten ihn sogleich umringten.

„Was hast zu verkaufen?„ rief der Eine.

„Hast Schnapps?" schrie ein Zweiter.

„Gib mir'n Pack Karten!" forderte ein Dritter.

„Ich will'n Sackmeßer!" schrie ein Vierter.

„Geht zum Donner, die ganze demmse Sett!" rief der Krämer laut und ärgerlich. „Denkt ihr, ich hätt' verzig Mäuler, um Allen auf einmal zu antworten? Hier, wer will Schnapps?"

„Ich!" rief der durstige Dragoner.

„Well, ich habe keinen," entgegnete der Yänky dem nun trübseligen Krieger. „Wer hat die Karten gewollt?

„Ich!" sprach ein Anderer.

„Well, do sind sie—50 Cents der Pack."

„Laß sie mal sehen," und der Dragoner langte danach.

„Dammt sein, wenn ich sie hergebe bis ich Geld sehe."

Der Soldat zahlte seinen halben Thaler, und der Krämer fing an, seine sonstigen Siebensachen an die Soldaten zu verkaufen—Einer brauchte dies, ein Anderer jenes. Nachdem seine kriegerischen Kunden befriedigt waren, wandte sich der Yänky zum Feuer, wo zwei der Reiter die Abendmahlzeit kochten, und paradirte seine Kostlichkeiten. Diese armen Teufel hatten aber unglücklicherweise kein Geld, und der Krämer rief ärgerlich:—„Well, demm it! wenn Ihr nichts kaufen wollt, könnt Ihr mir net Epper verrathen, der eppes braucht?"

„Siehst Du den Mann der an den Baum dort gebunden ist?" sagte einer der Soldaten, auf Märy's Geliebten deutend. „Er soll morgen früh gehängt werden, und kauft Dir vielleicht eine schwarze Kappe für die Gelegenheit ab.

„Schön Dank, Mister. Ich habe die dämmste schwarze Kappe, die Du je gesehen. Da, den Sacksträhl schenk' ich Dir."

Damit warf der Krämer dem Soldat einen Taschenkamm zu, und wandte sich dann schnell dem Baum zu, woran der Gefangene gebunden war. Der Rebell blickte auf, konnte aber die Züge des Krämers, deßen herabgedrückter Hut das Gesicht bedeckte, nicht erkennen.

„Sie sagen, Du sollst morgen aufgehängt werden, und da thät ich gleichen, Dir eine schöne schwarze Kappe zu verkaufen," sprach der Krämer.

„Willst Du mich höhnen?" rief der Gefangene ungeduldig.

„O nein, aber meine Kappe ist so gut; sie macht die Leute so leicht bei'm Hängen abgehen." — Das letzte Wort sprach der Krämer mit einer Betonung, die den Gefangenen bewog, ihn nochmals scharf anzublicken, und da nun der Krämer noch seinen Hut heraufzog und sein volles, männliches Gesicht blicken ließ, wußte der Gefangene, wer vor ihm stand.

„Gott im Himmel, ist es möglich!" flüsterte er erstaunt.

„Still, oder alles ist verloren"—antwortete der Krämer so leise, daß es die Soldaten nicht hören konnten. „In der Kappe ist ein kleines scharfes Meßer. Meine Leute sind in der Nähe; allein wir zählen nur 30 Mann, und müßen daher List brauchen. Sobald sie schlafen, zerschneide die Stricke, und dann fort."

„Aber Märy"— wisperte der junge Mann mit zitternder Stimme.

„Sie wird gerettet, verlaß Dich darauf."

„Dank, General, und Gott segne Euch!"

„Well, ich dent', Du magst's dafür haben, aber es ist schier gar zu wenig," sagte der Krämer laut, als er einen der Soldaten beikommen sah. Er reichte dem jungen Mann die Kappe und wisperte schnell: "Nimm das Meßer heraus und verbirg es im Munde; sie werden Dich durchsuchen." Der junge Mann that dies, ohne daß es die Soldaten bemerkten, indem der Krämer währenddem vor ihm stand. Das Meßer war klein und ließ sich leicht im Munde verbergen.

„Nau, dämm it, bezahl mich!" rief der Krämer laut, denn einer der Dragoner war nun zu dem bei den getreten. „Da hat mir der Kerl die schöne schwarze Kappe abgekauft, um morgen darin gehängt zu werden, und nau sagt er, er habe kein Geld."

„Well," sprach der Dragoner, „komm Du mit mir zum Capitain; ich denke, er wird Dich befriedigen, und vielleicht kannst Du ihm sonst noch etwas verkaufen, denn er hält noch diese Nacht seine Hochzeit."

„Thut er? well, ich hab' die schönsten Hochzig Händschen die man sehen mag—weiß wie Donner, all über."

„Da kauft er Dir gewiß ein Paar ab."

„Denkst Du? Well, Du bist ein braver Kerl. Da, den Sackstrehl will ich Dir schenken." Sie waren jetzt an des Capitains Zimmer angelangt, und einen Augenblick darauf stand der Krämer Langsford gegenüber.

(Schluß nächste Woche.)

Die Märkte.

Marktpreise in Allentaun, am Mittwoch.

Flauer (Bärrel)	$5 00	Butter (Pfund)	15
Waizen (Buschel)	1 00	Unschlitt	8
Roggen	65	Schmalz	8
Welschkorn	60	Wachs	22
Hafer	36	Schinkenfleisch	9
Buchwaizen	50	Seitenstücke	7
Flachssaamen	1 40	Aepfel-Whiskey (Gal.)	29
Kleesaamen	3 75	Roggen-Whiskey	28
Timothysaamen	2 75	Hickory-Holz (Klafter)	4 50
Grundbeeren	30	Eichen-Holz	3 50
Salz	40	Steinkohlen (Tenne)	3 00
Eier (Dutzend)	15	Gyps	4 50

Easton Marktpreise.

Flauer, 5 50—Waizen, 1 00—Roggen, 70—Welschkorn, 56—Hafer, 33—Flachssaamen, 1 12—Kleesaamen, 4 25—Timothysaamen, 3 00— Butter, 14 — Eier, 10 — Schweinefleisch, 8 — Whiskey, 25—Hickoryholz, 5 00—Eichenholz, 4 00—Gyps, 3 75.

Philadelphiaer Marktbericht.

Samstag, November 9, 1850.

Flaur und Mehl.—Der Verrath von Flaur war vorige Woche nur klein. Gute Brände brachten von $4,94 bis $5 und für City Verbrauch von $5 bis 6,75. Roggenmehl wird verlangt und brachte $3,75 per Faß—Welschkornmehl $2,94 per Bärrel.

Getraide.—Für Waizen war die Nachfrage gut. Guter rother brachte von 98 Cents bis 1,06 per Buschel, und guter weißer 1,15 per Buschel. Roggen brachte 85 Cents; Welschkorn 54 bis 66 Cents; und Hafer von 36 bis 42 Cents per Buschel.

Vieh-Markt.

Letzte Woche wurden in Philadelphia 1580 Schlachtochsen, 360 Kühe mit Kälber, 700 Schweine und 2700 Schaafe und Lämmer zum Verkauf angeboten.

Die Preise.—Schlachtochsen waren immer noch in Nachfrage an $5,00 bis 6,25 per Hundert Pfund—ungefähr 400 Stück sind nach Newyork getrieben worden. Milchkühe brachten $20 bis 32, Springers $12 bis 24 und trockene Kühe von 7 bis 14 Thaler. Schweine brachten $4 75 bis 5,25 das Hundert.—Die Preise für Schaafe waren nach der Qualität, nämlich von $1,25 bis 4,00 das Stück.

Verheirathet:

Am letzten Donnerstag, durch den Ehrw. Hrn. Schultz, Hr. Thomas Schultz, von Hereford, Berks Co., mit Miß Hannah Kriebel, von Obermilford, Lecha Co.

(Durch Pfarrer Jäger.)

Am 24sten Nov. Hr. James Weil, mit Miß Maria Lobach, beide von Niedermacungie.

—Hr. Jesse Wieser, mit Miß Susanna Ihrig, beide von Allentaun.

Gestorben:

(Eingesandt durch Pfarrer Jäger.)

Am 23sten Nov. in Hannover, Hr. Daniel Quier, im 65 Lebensjahre.

Am vorletzten Freitag, in Weisenburg Taunschip, Lecha Caunty, Philip Schmidt, im 81sten Lebensjahre.

Auszehrung geheilt durch Brant's Lungenbalsam—allgemeine Schwäche geheilt durch Brant's Reinigungs-Extract.—Die Herren Helfständer und Co., achtbare Kaufleute zu Oberlin, Lorrain Co., Ohio, schrieben unterm 19. Dec. 1848:—„Nachdem Brant's Medizinen, welche Ihr uns gesandt habt, drei Monate zu Cleveland gelegen hatten, schickten wir dafür. Weil wir so oft durch solche Medizinen betrogen wurden, indem sie nicht sind, wofür man sie ausgibt, so waren wir auch gegen diese eingenommen, und konnten uns nicht gleich entschließen, eh wir sie zum Verkauf halten wollten. Als wir dieselben jedoch erhalten hatten, wurde ich (A. Helfständer) durch Lesung eines Pamphlets bewegen, eine Flasche des Lungenbalsams mit nach Hause zu nehmen. Meine Frau war schon seit 10 Monaten von einen heftigen Husten gequält und unsere Freunde befürchteten, daß für sie kein Mittel mehr zu finden sei. Aber trotz unsern Vorurtheilen gegen Patentmedizinen müssen wir bekennen, daß **Brant's Balsam** und **Reinigungs-Extract** zuverläßig ist, vor allen andern die wir kennen. Meine Frau spürte sogleich Erleichterung und ehe sie noch die erste Flasche ganz verbraucht hatte, fing sich ihr Zustand schnell an zu verbessern, und 3 Fl'schen bewirkten eine vollkommene Kur. Den Reinigungs-Extract habe ich persönlich für Schwäche des Systems gebraucht und fand ihn als die beste Medizin zur Wiederherstellung des Systems, mit der ich je bekannt wurde."

Kommunion-Buch.

Abendmahls-Andachten.

Herausgegeben von

Pfarrer C. G. Herman, Kutztaun, Pa.

Obiges schätzbare Werk ist im Buchstohr des Patriots zu haben.

Ernstliche Anzeige.

Alle diejenigen welche noch schuldig sind an John Glück, ehedem von Süd Wheithall Taunschip, Lecha Caunty, sei es in dem Vendu-Zettel oder auf andere Art, sind hierdurch aufgefordert sobald dieselbe fällig sind bei dem unterzeichneten anzurufen und abzubezahlen, welcher die Bücher u. s. w. seines Vaters zu verfetteln übernommen hat. Diejenigen die noch Forderungen an besagten John Glück haben sind ebenfalls ersucht dieselbe einzubringen damit alles in Richtigkeit gebracht werden kann.

Reuben Glück, Agent.

Nov. 28, 1850. nq—3m

Wöchentliche Briefliste.

Ein Verzeichniß der Briefe welche am letzten Dienstag Abend auf dem hiesigen Postamt liegen geblieben sind.

Isaac Ames, Ellen Aira, William Barr, 2, Jacob Bamm, Solomon Bernhard, Thomas L. Bechtel, Charles Bachman, R. W. Baily, James Bitler, Alfred Brown, Christian Bobst, Chas. Bennett, Esq., Hiram Beers, Julian Beyer, Ames Clark, James Crader, Joseph R. Cress, Mary Carmen, J. und D. Derney, Philip Dicht, Louisa Dannert, John Ebleman, Giles Edwards, Frau Francis Emery, John Fatzinger, Elisabeth Fertig, Maria Fellweiler, Reuben Glick, Daniel Geiser, David Giess, Enes C. Gaugher, J. Gackenbach, Thomas Groves, Theodore Greet, J. Hanse, Joseph Huber, Joseph Hicker, S. S. Hoffan, Jeremiah Haines, Mary Hoffman, Charles Herman, Herr Heyer, Hannah Hartman, John J. Jarrett, Daniel Keiper, Jacob Keiper, Chas. Klein, Lea Keck, Anna Kremer, Abraham Lyons, David Laury, Joseph Lepan, Anna Leffig, J. Miller, Allen A. Miller, Jacob Marks, sen., John Meyer, „Frank Mewern," John A. Marsteller, Neil M. Langlin, G. C. Miller, Jne. M. Mitchell, George Neucemmer, John Plank, Michael Platts, George Rhoads, Esq., Lewis Reimer, John Roth, Reinhard und Reinsmith, M. Radcliff, L. Richard jr., Eilas Roth, 2, Elisabeth Ruff, 2, Amandas Schäffer, William Sink, 2, John Sterner, George Strähle, David Shimer, F. Schäffer, Henry Sterner, W. W. Seltridge, James Seagreaves, Lewis Snyder, Robert Seiker, Conrad Smith, 2, James Siffies, C. J. Schmidt, Benjamin Säger, Edward Sheirer, Angelina Smith, Amanda Schwartz, Hannah Scherer, Frau B. Stahl, Dr. Lesher Trexler, William Transue, Jesse Wiesser, Henry Wenner, Friedrich Wolf, Wesley und Reinhard, Lorentz Werman, Isaac Wenfelt, Miß E. Wilsen, Friedrich Yeager, William Yehn.

Marie E. Hornbeck, P. M.

Der nächste Congreß.

Eine wichtige Sache für das Volk!

Sintemal sich der Congreß bereits nächste Woche versammelt—eine Begebenheit auf die alle Gemüther erwartungsvoll gespannt sind; und weil die kommende eine der wichtigsten Sitzungen geben wird—eine Sitzung vielleicht noch stürmischer und von größeren Folgen als die letzte, indem einige der leidenschafterregendsten Fragen zu verhandeln sind, worunter namentlich die Sklavereifrage eine Hauptrolle spielen wird; und indem es entschieden werden muß ob unsere geliebte Union erhalten werden soll oder nicht: so haben sich **Abele und Krouse** (die neulich in Geschäftsverbindung getreten sind) entschlossen, ihren Mitbürgern im Voraus zu verkünden, daß sie für die ganze Union sind und zu keinen Fanatikern gehören, und demzufolge auch im Verkaufen ihrer prächtigen und vorzüglichen Cabinetwaaren gar keinen Unterschied machen ob Süd- oder Nordmänner, oder irgend Jemand sonst, mit ihnen handelt—Alle sind eingeladen anzurufen und ihre Waaren zu besehen, welche theils aus folgenden bestehen, die auf Hand gehalten und auf Bestellung verfertigt werden:

Scroll, Lear, Palmleaf und Serpentine Sofas, Secretärs, Wardrobes und Dressers, Seidboards, Sofas, Pier, Side, Work und Centre Tables, mit Marble und Mahogony Tobs, Card, Breakfast, Dining und Cylinder Tables, französische und halb-französische Schaukelstühle, Footstools, Ottiments, Divans, Bücherschränke, Consors, Pedestals, Pianostools, Pediment Ornaments, Toilet Tables, Tabourettes oder Settingstools, French Mahogony Bettstellen, High, Feal und French Pfosten verschiedener Arten, Eckschränke, Sinks, Backmulden, etc., etc.

Bureaus von $8 bis $30—Bettstellen von $2,75 bis $60—Sofas von $22 bis $60, u. s. w.

Indem sie bedeutende Erfahrung in diesem Geschäft haben, so schmeicheln sie sich, alle ihre Kunden zur völliger Zufriedenheit bedienen zu können.

Haushälter und Andere, die etwas brauchen, sind höflichst eingeladen bei ihnen anzusprechen.

☞Repariren wird auf die kürzeste Anzeige verrichtet—sowie jede Art Tapezieren billig vollzogen.

E. J. Abele,
B. M. Kronse.

Allentaun, Nov. 28, 1850. nqbv

Oeffentliche Vendu.

Auf Samstags den 14ten December, um 12 Uhr Mittags soll an den Stohr des verstorbenen Durs Rudy, letzthin von Waschington Taunschip, Lecha Caunty, ein Assortement

Trockene-Waaren, Harte-Waaren von allen Sorten, Erden-Waaren, Glas-Waaren, Queins-Waaren, eine Auswahl Grozereien, u. s. w., u. s. w., u. s. w.,

auf öffentlicher Vendu verkauft werden.

Die Bedingungen am Verkaufstage und Aufwartung von

David Rudy,
Israel Rudy,
Peter Groß,
Administrateren.

N. B.—Nehmt Obacht, denn am Abend des obenbesagten Tages, werden wieder allerlei Stohrgüter für Junge und Alte Leute öffentlich auf Auction verkauft werden.

Nov. 28, 1850. nq3m

Auction! Auction!

Auf den Neujahrstag, Januar 1. 1851, sollen am Hause von Daniel Ritter, in Weisenburg Taunschip, Lecha Caunty,

Eine große Verschiedenheit Stohrgüter

auf öffentlicher Auction verkauft werden, bestehend zu Theil aus

Tuch, Cassinet, Kattun, Schawls, Strümpfe, Handschuhe, Gingham, Mous de Lain, Halstücher, und noch viele andere Stohrwaaren zu umständlich zu melden.

Die Bedingungen am Verkaufstage und Aufwartung von

Bittner und Hunsicker.

November 28, 1850. *3m

Assignee's Verkauf.

Auf Donnerstags den 12ten December, um 1 Uhr Nachmittags, sollen am Hause von John H. Romig, in Niedermacungie Taunschip, Lecha Caunty, öffentlich verkauft werden:

Pferde, Pferdegeschirr, Kühe und Kühketten, ein 4-Gäulswagen mit Body, Spazirwagen mit Geschirr, Dreschmaschine und Pferdegewalt, eine Patent Windmühle, Strohbank, Ofen mit Rohr, nebst noch verschiedenen andern Haus- und Bauerngeräthen zu weitläufig zu melden.

Credit und Aufwartung von

Benjamin Fogel,
Assignee von John H. Romig.

Nov. 28. nq—3m

Gesellschafts-Auflösung.

Nachricht wird hiermit gegeben daß die bisher bestandene Gesellschaft-Verbindung, Geschäfte betreibend unter der Firma von „Lentz und Hunsicker," in Lowhill Taunschip, Lecha Caunty, am letzten ersten April mit gegenseitiger Einwilligung aufgelößt worden ist. Alle diejenigen daher die noch an besagte Firma schuldig sind, werden ersucht zwischen nun und dem 1sten Januar nächstens abzubezahlen, und Solche die noch rechtmäßige Forderungen haben, belieben ihre Rechnung innerhalb der besagten Zeit einzuhändigen. Nach besagter Zeit werden die Bücher einem Friedensrichter zum Eintreiben übergeben.

Peter Lentz,
Ephraim Long.

Nov. 28. *3m

Aufforderung.

Johann George Wolf, von Edingen, Amt Schweringen im Großherzogthum Baden wird von seinem Bruder Casper gesucht. Die Addresse an denselben ist: Casper Wolf, care of Mr. Behringer, Haines Str. Nr 6 zwischen Arch und Race, Philadelphia, Pa.

Zugleich ersuche ich D. Schmidt, der mit mir von Zürch nach Basel reiste, um Angabe seines Aufenthaltsortes.

Wo ist Joseph Anton Ganter,

Aus Danheim, im Badischen?

Derselbe wanderte vor anderthalb Jahren nach Amerika aus und soll einige Zeit in den Eisenwerken bei Elisabethtaun, Lancaster Caunty, und bei Libanon beschäftigt gewesen sein. Sein so eben angekommener Vater aus Deutschland wünscht sehnlichst seinen Aufenthaltsort zu erfahren, und wenn dieses ihm zu Gesicht kömmt wird er gebeten, sich bei ihm einzufinden in Reading oder baldigst an ihn zu schreiben unter folgender Addresse:

Philip Ganter,
Reading Post Amt, Berks Caunty, Pa.

Hurrah für den

Alten Chip!

Die Freunde von Gen. Winfield Scott in Lecha Caunty, sind eingeladen sich im Courthause in Allentaun zu versammeln, am nächsten

Montag Abend, den 9ten December,

um 7 Uhr, für den Endzweck, den ruhmgekrönten Sieger für die nächste Präsidentschaft zu ernennen. Also aufgewacht! Einer und Alle, und erzeigt diese verdiente Ehre dem alten Helden, dem Vater der Armee und dem Eroberer von Mexiko.

Viele.

☞Morton McMichael von Philadelphia, und andere berühmte Redner, werden Anreden halten.

Nov. 28, 1850.

Das Mühl-Geschäft.

Die Unterschriebenen möchten dem Publikum hierdurch bekannt machen, daß sie immer noch das Mühlgeschäft betreiben, an Hrn. Jacob Keck's Mühle, in Salzburg, woselbst sie bereit sind Alle und Jede mit Flauer, Mehl, Futter, u. s. w., von der besten Qualität und zu den niedersten Preisen zu versehen. Da sie jeden Tag mit ihrer Fuhre nach Allentaun kommen, so sind sie im Stande, ihren Kunden alle in ihrem Fache gelieferten Artikel vor die Thüre oder ins Haus zu bringen.

Ebenfalls geben sie hierdurch Nachricht, daß sie bis den 1sten Januar 1851 das Creditsystem abzuschaffen und dann nur für Baargeld zu verkaufen gedenken. Hierdurch können sie und ihre Kunden nur gewinnen—kein Theil verliert.

Für ihre bisher genossene Kundschaft sind sie sehr dankbar und hoffen auf eine liberale Fortsetzung derselben

John H. Berndt und Co.

Salzburg, Nov. 28. nq3m

Der wohlbekannte

Wirthshausstand in Hecktown

zu verlehnen.

Der Unterschriebene wünscht sein vortreffliches Wirthshaus, in Hecktown, Northampton Co., zu verlehnen. Dasselbe ist von Backsteinen erbaut, und besitzt, da es eine der besten Lagen in einer volkreichen Gegend hat, Vortheile und Bequemlichkeiten, die nicht selten angetroffen werden. Das Haus und alles Zugehör befindet sich in der besten Ordnung. Das Nähere erfährt man bei

J. Schweitzer.

Hecktown, Nov. 28. nq3m

Ein schätzbarer Stohrstand

zu verlehnen.

Der Unterschriebene gedenkt seinen vortrefflichen Stohrstand, gelegen in Salzburg Taunschip, Lecha Caunty, an der Straße die von Allentaun nach Emaus führt, eine Viertelmeile nördlich von letzterem Ort, zu verlehnen. Ein Besitzrecht (Lease) kann für ein oder mehrere Jahre an einer billigen Rente gegeben werden. Dies ist einer der allerbesten und vortheilhaftesten Geschäftsplätze, indem die umliegende Gegend dick mit gutzahlenden Kunden bewohnt ist. Wegen ferneren Einzelnheiten wende man sich an den nahewohnenden Eigner,

Jesse Klein.

November 28. *6m

Eine schätzbare Bauerei

Durch privat Handel zu verkaufen.

Der Unterzeichnete ist zu dem Entschluß gekommen nach Westen zu ziehen, und wünscht daher seine

Prachtvolle Plantasche,

gelegen an der kleinen Lecha in Niedermacungie Twp. Lecha Caunty, durch privat Handel zu verkaufen.—Dieselbe gränzet an Länder von George Kemmerer, Sol. Reinschmied, Jacob Marks, Conrad Sehm, und andere; und enthält 85 Acker, mehr oder weniger. Davon sind etwa 69 Acker klares Land, von dem besten und schönsten in dem Caunty. Dasselbe ist in schickliche Felder eingetheilt, unter guten Fensen und überhaupt sonst in der besten Ordnung.—Von dem klaren Lande sind etwa 5 bis 6 Acker herrliche Wiesen, wodurch besagter Lecha Fluß fließt, und das Uebrige ist vom besten Holzland in der Gegend, gut mit Kastanien und Hickory Holz bewachsen.—Auf dem klaren Lande ist errichtet

Ein gutes und geräumiges zweistöckiges steinernes

Wohnhaus,

mit einer angebauten steinernen Küche, eine vortreffliche steinerne Schweizerscheuer, 40 bei 75 Fuß, ein Wagenhaus, Schmiedschap und alle andere nöthige Nebengebäude. Ein junger und bereits zum Theil tragender Obstgarten von lauter gezweigten Bäumen, und überhaupt alle Arten vom besten Obst, als Kirschen, Pfirsiche, Pflaumen u. s. w. befinden sich gleichfalls darauf. Ebenfalls befindet sich ein niefehlender Brunnen zwischen Haus und Scheuer, und eine gute Springe nahe am Wohnhaus. Mehr über diese herrliche Plantasche zu sagen, hält man für überflüßig, indem es Kauflustige doch erst in Augenschein nehmen werden.

Solche die Land zu käufen wünschen, sollten diese Gelegenheit nicht unbenutzt vorüber gehen laßen, indem nur selten solch in allen Stücken so angenehmes und werthvolles Eigenthum zum Verkauf angeboten wird.

Die Bedingungen durch den Eigenthümer.

William Jacoby.

November 28. nq3m

Ein Schmiedschap mit Geschirr.

Ein Schmiedschap mit Geschirr etc. ist zu verlehnen bei dem Unterschriebenen, in Oberhannover Taunschip, Montgomery Caunty, gelegen in einer guten Nachbarschaft für Kunden-Arbeit, an der Poststraße von Norristown nach Fogelsville. Die Schmiederei ist zu dieser Zeit in gutem Stand. Einer ledigen Person wird ein ganz guter Bürgen angeboten; sollte sich jedoch kein Lediger einfinden, dann wird Jemand mit einer kleinen Familie eine Gelegenheit finden, auch mit einer guten Wohnung versehen zu werden. Das Geschirr, Blasbalg und was sonst zu einer Schmiederei gehört, ist alles in gutem Stand. Man melde sich bei

Isaac H. Bechtel,
Oberhannover Postamt, Montgomery Co.

November 14. nq3m

Kalender für 1851

sind beim Groß, Dutzend und Einzeln billig zu haben im Buchstohr des Patrioten.